



Newsletter 01/2024

Liebe Leute,

die Süddeutsche bringt es in ihrer Glosse „Streiflicht“ dieser Tage für mich auf den Punkt, wenn sie feststellt, dass einem das Ganze „Zwischen-den-Jahren-Gelaber“ doch zum Halse heraushängen würde. Man erfahre - ungefragt, wie ich ergänzen möchte - um ein besserer Mensch zu werden, zwischen Weihnachten und Sylvester ein Hochfest an Ratschlägen von „Psychoblablern und Moraljuristen“. Die Glosse der Süddeutschen endet mit dem Vorschlag, sich von Julius Cäsars kalendarischer Willkür zu lösen, und den Jahreswechsel auf den 31.05. - Weltnichtraucher- und Namenstag der Mechthild - zu verschieben. Mechthild statt Sylvester. Welcher der zahlreichen laut Wikipedia in der Geschichte auftauchenden Mechthilds (oder heißt es Mechthilden?) damit Ehre zuteilgeworden ist, lese ich in der Glosse nicht. Ich unterstelle aber aus einer gewissen eigenen Erfahrung mit Namenstagen, sie hat aus Überzeugung, Menschenfreundlichkeit, Barmherzigkeit oder Solidarität nachhaltig gewirkt und ist dabei vielleicht auch irgendwie angeeckt. In das Ranking der beliebtesten Mädchennamen - eine weitere, ritualisierte Jahresend-Veröffentlichung der Standesämter - hat sie es jedenfalls auch das vergangene Jahr zu Unrecht wieder nicht geschafft. Das bringt mich jetzt so langsam zu dem, was ich an dieser Stelle eigentlich loswerden möchte und das nicht unbedingt zu „Sylvester“ tun muss - gern auch zu „Mechthild“:

Eure, Ihre, unsere Arbeit wird nach wie vor gebraucht und kommt an. Das Fest im September in der WUK Rodenbeker Straße hat gezeigt, dass die Bewohner*innen es schätzen und genießen, wenn gemeinsam mit uns Abwechslung in ihrem Alltag entsteht. Ehrenamtler und hauptamtliche Mitarbeiter*innen von „Fördern und

Wohnen“ haben sich gefreut, ungezwungen teilhaben zu können an der Spontanität und Ausgelassenheit. Mit einer einfachen Initiative aus gemeinsamem Essen, Zaubervorstellung, Schminken und Fotobox wurde ein langer Nachmittag zu einem fröhlichen Miteinander aller. Das gemeinsame Miteinander ist dabei keine Geste für einen Tag, sondern eine Würdigung, eine Sicht aufeinander - ein Teil und ein Höhepunkt der Arbeit des Freundeskreises. Die Arbeit geht zwar von der Begleitung der Bewohner*innen durch das Gewirr deutscher Administration, Regeln und Grammatik bis zum Flickern eines Fahrradreifens, aber das Feiern darf dabei nicht vergessen werden. Und letztendlich ist das auch Teil der Antwort gegenüber denjenigen, die in geflüchteten Menschen die Ursache eines Übels sehen und nicht die Folge des Übels.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen weiterhin eine fröhliche, erfolgreiche Arbeit, ein baldiges Wiedersehen und viele Gelegenheiten zum Feiern - gerne auch mal zu „Mechthild“.

Stephan Papke